

# Das Gesicht am Fenster [Teil 3]

Autor(en): **Doyle, A. Conan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459585>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Gesicht am Fenster

Ein neues Abenteuer Sherlock Holmes' / Von A. Conan Doyle

3

Im Park standen mehrere kleinere Neben-gebäude, aber am Ende des sich an den Park anschließenden Gartens befand sich noch ein vollständig abgeordnetes größeres Haus, ausreichend als Wohnung für einen Obergärtner oder Oberförster. Konnte dies vielleicht das Haus gewesen sein, von wo der Laut der ins Schloß fallenden Tür gekommen war? Ich näherte mich dem Gebäude in vorgetäuschten, sorglosen Dahinschlendern, als ob ich durch den Garten hummelte. Währenddessen trat ein kleiner, lebhafter Herr mit Spitzbart in schwarzem Rock und steifem Hut, der keineswegs wie ein Gärtner oder Förster aussah, aus der Tür. Er schloß die Tür ab, steckte den Schlüssel in die Tasche und blickte mich mit erstauntem Gesichtsausdruck an.

„Sind Sie Gast hier?“ fragte er. Ich bejahte seine Frage und erklärte ihm, daß ich Godfrets Freund sei. Wie schade, daß er sich auf Reisen befindet, er würde sich sicher gefreut haben, mich wiederzusehen, fuhr ich fort.

„Zweifellos“, entgegnete er unsicher. „Natürlich werden Sie Ihren Besuch zu passenderer Zeit wiederholen.“ Er entfernte sich; wie ich mich aber nach einer Weile umdrehte, gewahrte ich, daß er stehen geblieben war und mich, halb verborgen durch die Lorbeerbäume am Ende des Gartens, beobachtete.

Ich nahm das Haus im Vorübergehen gründlich in Augenschein, aber die meisten Fenster waren mit schweren Gardinen verhängt, und soweit sich feststellen ließ, war es leer. Ich fürchtete mir mein Spiel zu verderben und sogar zu riskieren, fortgewiesen zu werden, wenn ich zu dreist vorgehen würde, denn ich merkte, daß ich immer noch beobachtet wurde. Darum schlenderte ich nach dem Herrenhaus zurück und wartete mit der Fortsetzung meiner Nachforschungen bis zum Eintritt der Dunkelheit. Als es dunkel und alles ruhig war, schlüpfte ich zu meinem Fenster hinaus und machte mich so leise wie irgendmöglich nach der geheimnisvollen Behausung auf den Weg.

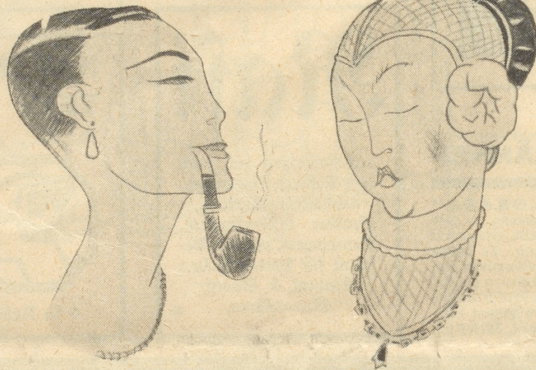
Ich erwähnte schon, daß die Fenster mit schweren Gardinen verhängen waren, jetzt fand ich, daß sich auch noch Fensterläden davor befanden. Da trotzdem ein schwacher

Lichtschein durch eins derselben brach, wendete ich meine ganze Aufmerksamkeit diesem zu. Und ich hatte Glück, denn der Fenstervorhang war nicht ganz geschlossen, und in dem Fensterladen befand sich ein Riß, so daß ich in das Zimmer sehen konnte. Meinem Blick bot sich ein behaglicher Raum dar, eine helle Lampe und ein loderndes Kaminfeuer. Mir gegenüber saß der kleine Herr, den ich am Morgen gesehen hatte. Er rauchte eine Pfeife und las die Zeitung.

„Was für eine Zeitung?“ fragte ich. Mein Klient schien sich über diese Unterbrechung seiner Erzählung zu ärgern.

## Gegensätze

René Gilst



Der Filmstern Hia-Hu in der Titrolle von „Weib oder Mann“.

Gräulein Frieda Bögni, die im dramatischen Verein das „Kätzchen von Heilbronn“ spielt.

„Kann das eine Rolle spielen?“ fragte er. „Es ist außerordentlich wichtig.“

„Darauf habe ich wirklich nicht geachtet.“

„Vielleicht haben Sie wenigstens bemerkt, ob es eine Zeitung großen Formats war oder von jenem kleineren Typ, welchen man für Wochenschriften benutzt.“

„Jetzt, da Sie es erwähnen, weiß ich, daß es keine große Zeitung war. Es könnte „Der Beobachter“ gewesen sein. Wie dem nun auch sein mag, ich achtete nicht auf solche Einzelheiten, denn ich sah einen zweiten Mann mit dem Rücken zum Fenster gewandt, und ich hätte schwören können, dieser zweite Mann war Godfrey. Ich konnte sein Gesicht nicht sehen, erkannte aber seine mir so vertraute Haltung. Er saß, gestützt auf seinen Ellenbogen, in großer Niedergeschlagenheit, sein Körper war dem Feuer zugewandt. Während ich zögernd stand und überlegte, was hier zu tun sei, erhielt ich einen Schlag auf die Schulter und neben mir stand — Oberst Emsworth!

„Kommen Sie gefälligst mit, Herr,“ sagte er mit leiser Stimme. Er schritt schweigend dem Herrenhause zu, und ich folgte ihm bis in mein Schlafzimmer. In der Halle hatte er ein Kursbuch an sich genommen.

Um 8.30 Uhr geht ein Zug nach London,“ sagte er. Der Wagen wird um 8 Uhr vor der Tür stehen.“

Er war weiß vor Wut, und ich muß gestehen, daß ich selbst so wenig Herr der Situation war, daß ich nur ein paar zusammenhanglose Entschuldigungen stammelte, indem ich meine Handlungsweise mit der Angst um den geliebten Freund zu rechtfertigen versuchte.

„Was Sie sich herausgenommen haben, ist unerhört,“ entgegnete er kurz. „Sie haben einen höchst verächtlichen Eingriff in die Privatangelegenheiten unserer Familie gemacht. Sie waren hier als Gast, und Sie sind ein Spion geworden. Ich habe Ihnen nur noch zu sagen, mein Herr, daß ich nicht wünsche, Sie jemals wiederzusehen.“ —

In diesem Augenblick verlor ich die Beherrschung, Mr. Holmes, und sagte mit tiefer Bewegung:

„Ich habe Ihren Sohn gesehen und bin überzeugt, daß Sie Ihre Gründe haben, ihn vor der Welt zu verbergen. Ich habe zwar keine Ahnung, welche Motive es sind, die Sie veranlassen, in dieser Weise zu handeln; aber es ist mir klar, daß er seiner Handlungsfreiheit beraubt ist. Ich warne Sie hiermit, Oberst Emsworth, solange ich nicht von dem Wohlbefinden und der Sicherheit meines Freundes überzeugt bin, werde ich nicht rasten und ruhen, bis ich hinter die Ursache des Geheimnisses gekommen bin, und ich werde mich keineswegs durch Ihre Drohungen in meinen Bemühungen, Godfrey zu helfen, einschüchtern lassen.“

Der alte Mann blickte mich diabolisch an und sah aus, als ob er sich jeden Moment auf mich stürzen wollte. Ich hatte bereits

gesagt, daß er ein hagerer, grimmig dreinschauender alter Riese ist, und wenn ich auch kein Schwächling bin, so wäre es mir doch wohl schwergefallen, mich gegen ihn zu wehren. Indessen, nach einem langen, wütenden Blick auf mich, drehte er sich um und verließ wortlos das Zimmer. Ich meinerseits nahm den angegebenen Morgenzug, in der festen Absicht, sofort zu Ihnen zu kommen, um Rat und Beistand zu bitten, wovon ich Sie bereits brieflich verständigt hatte.“

\* \* \*

Dies war das Problem, welches mein Besucher mir zur Lösung anheim gab. Es boten sich, wie der aufmerksame Leser bereits bemerkt haben wird, wenig Schwierigkeiten, es zu lösen, da mir wenige Möglichkeiten, der Sache auf den Grund zu kommen, vorhanden waren. Aber, so einfach wie sie schienen, gab es doch Momente, die Interesse erweckend und neuartig waren, und die mir Entschuldigung dafür sind, daß ich das Abenteuer der Mittelwelt bekannt gebe. Ich fuhr jetzt fort, indem ich meine gewohnte Methode logischer Analyse anwandte, die vorhandenen Möglichkeiten auf das Mindestmaß zu reduzieren.

„Die Diensthoten?“ fragte ich, „wieviele waren in dem Hause?“

„Nach meinem besten Wissen, nur der alte Kammerdiener und seine Frau. Das

**URODONAL**

Reinigt die Nieren

Gicht Rheumatismus

**BESEITIGT DIE HARNSAURE**